

# Global Tube sound installation

Autor(en): **Lafargue, Verena / Keller, Kjell**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 1: **Fête des Arts**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623742>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

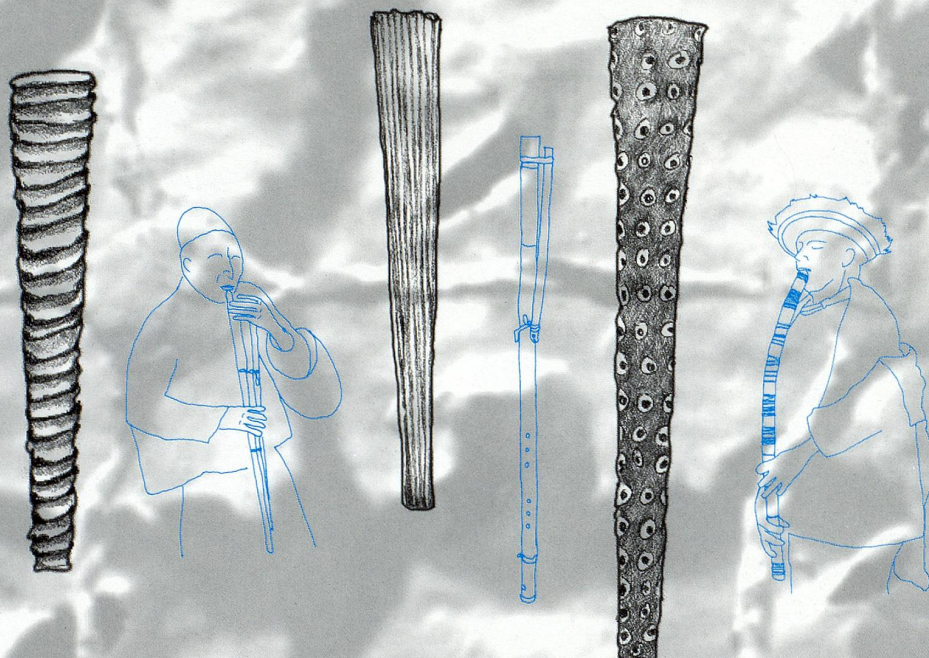
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Global Tube Sound Installation

In fünf Hohlkörpern ist je ein Walkman mit  
Lautsprecher installiert. Aus jedem Rohr erklingt die Musik  
eines Kontinents – Musik auf Holzblasinstrumenten.



**Kjell Keller**  
Was mich als Musiker beschäftigt,  
ist nicht die «World music»-Idee,  
wo gnadenlos verschiedene  
Kulturen aufeinander losgelassen  
und gegenseitig kaputtgemacht  
werden. Jede Kultur hat einen  
unglaublichen Reichtum. Und  
wenn man alles zusammenmixt,  
geht sehr viel verloren.  
In unserem Projekt gibt es  
die Möglichkeit, zum Beispiel  
nur ein Alphorn oder ein anderes  
Instrument zu hören.  
Der Besucher kann auch –  
je nach Standort innerhalb  
des «Fünf-Rohre-Kreises» – eigene  
Klangmischungen entdecken.



Gesprächsleitung  
und Fotos:  
Madeleine Hirsiger  
Zeichnungen:  
Verena Lafargue

**Madeleine Hirsiger:** *Wir leben in einer Zeit, die gekennzeichnet ist von wirtschaftlichen Schwierigkeiten, von Arbeitslosigkeit, Tendenz steigend, und diese Tatsache breitet sich über unser Land aus wie ein grauer Schleier; die Stimmung ist eher depressiv. Ihr beide lebt in Biel, einer Stadt, die besonders betroffen ist von dieser Situation. Mich würde als erstes interessieren: Wie seid ihr selbst, ganz persönlich von dieser Stimmung betroffen?*

**Verena Lafargue:** Für mich ist diese Zeit eine Herausforderung für meine Arbeit. Jetzt, da ich spüre, dass

alles enger wird, muss ich noch tätiger werden, Gegensteuer geben und in die Materie hineingehen.

**Kjell Keller:** Ich befinde mich in einer eher merkwürdigen Situation. Einerseits haben viele Kulturschaffende grosse Schwierigkeiten, zu Aufträgen oder Verdienstmöglichkeiten zu kommen. Das betrifft vor allem die randständige Kunst. Andererseits gehöre ich zu den eher glücklichen Fällen; ich werde überhäuft mit Anfragen, und dies weil ich viele Standbeine habe. Das ist leider häufig ungerecht in diesem System.

## Global Tube Sound Installation


Cinq caisses de résonance sont équipées chacune d'un Walkman avec un haut-parleur. De chaque tube émane la musique d'un continent, jouée sur des instruments à vents en bois. Les cinq cassettes sans fin se décalent petit à petit les unes des autres, si bien qu'il en résulte de nouvelles superpositions.

### *Kjell Keller*


En tant que musicien, ce n'est pas l'idée de «World-music» qui m'intéresse, où l'on fait s'affronter sans pitié et se détruire mutuellement diverses cultures. Chaque culture est d'une richesse incroyable. Et lorsque l'on mélange tout ensemble, il y a beaucoup à perdre. Notre projet permet de n'écouter par exemple qu'un cor des Alpes ou un autre instrument. Le visiteur peut également, en se déplaçant à l'intérieur du cercle des cinq tubes, découvrir ses propres mélanges sonores.

### *Verena Lafargue*

Dans ce projet, je tente de concilier les cinq parties du monde et leur musique avec mon travail de sculpteur. Je dois trouver une forme pour tout. Dès le début, mon objectif était la représentation d'un corps qui établit un lien entre la terre et le ciel. C'est ainsi que je me suis laissé inspirer par l'arbre. Aussi, pour donner divers visages et une corporalité aux cinq continents, vais-je travailler avec des rythmes et des structures répétitives. La musique et toute notre installation y participent également de façon essentielle.




Die fünf Endloskassetten weichen  
in ihrer Dauer leicht voneinander ab, so dass sich  
immer wieder neue Überlagerungen ergeben.



*Verena Lafargue*

In diesem Projekt versuche ich, die fünf Erdteile und deren Musik mit meiner skulpturalen Arbeit zusammenzubringen. Ich muss eine Form für alles finden.

Mir war von Anfang an die Vorstellung eines Körpers wichtig, der die Beziehung zwischen Erde und Himmel herstellt. Der Baum hat mich deshalb inspiriert. Ich werde, um den fünf Kontinenten verschiedene Gesichter und eine Körperlichkeit zu geben, mit Rhythmen und repetitiven Strukturen arbeiten. Auch die Musik und unsere ganze Installation hat sehr viel damit zu tun.



*Madeleine:* Hat deine Situation speziell mit Biel zu tun?

*Kjell:* Ich bin hier eher ein Neuling. Ich bin erst seit vier Jahren in dieser Stadt und habe auch an der steigenden, dann wieder sinkenden und jetzt wieder steigenden Arbeitslosigkeit Anteil genommen. Es hat mich berührt. Ich habe Kinder und ich frage mich: Wie wird für sie die Zukunft aussehen? Doch andererseits habe ich auch gestaunt: In Biel sind in den letzten Jahren dem Volk eine ganze Reihe von Kulturvorlagen vorgelegt und auch akzeptiert worden. Das finde ich grossartig, fast unfassbar.

*Madeleine:* Gibt es eine Erklärung dazu, warum Biel «mit wenig Geld in der Kasse» dann doch so viel für die Kultur macht?

*Verena:* Für mich hat das eine Erklärung: Leute, denen die Kultur wirklich ein Anliegen ist, haben grosse politische Arbeit geleistet, Überzeugungsarbeit, und zwar auf allen Ebenen. Dies hat nicht zuletzt die Basis für ein kulturfreundliches Verhalten geschaffen.

*Kjell:* Biel ist eben klein. Das hat den Vorteil, dass, wenn sich ein kleines, engagiertes Team zusammenschließt...

**Verena:** ...und aus verschiedenen Kreisen kommt...

**Kjell:** ...auch etwas bewirken kann.

**Madeleine:** *Man zieht am selben Strick.*

**Verena:** Ja. Wenn schon Kultur, dann ziehen hier alle am selben Strick.

**Kjell:** Als beispielsweise die Berufsschule des Konservatoriums von der Schliessung bedroht war, kam eine Aktion von Kulturschaffenden aller Sparten zustande, die weit über die Stadt hinausging, sich sozusagen gesamtschweizerisch entfaltete. Der Beschluss der Delegierten wurde schliesslich rückgängig gemacht. Dies war für mich die schönste Kulturaktion.

**Verena:** Auch Wirtschaftskreise haben sich damals stark gemacht.

**Madeleine:** *Dann könnt ihr also hier in Biel in einer guten kulturellen Stimmung arbeiten. Wie weit nimmt aber diese allgemeine Situation der Schweiz, eben dieses eher graue Bild, Einfluss auf eure Kunst? Habt ihr das Gefühl, dass ihr dieser grauen Welt etwas entgegensetzen müsst? Verena, du hast gesagt, dass du nun noch mehr aus dieser Enge herausarbeitest. Wie setzt du das konkret um?*

**Verena:** Das ist schwierig zu sagen. Irgendwie hat es sich auch ergeben, dass sich mehr Möglichkeiten für mich auftun. Vielleicht weil ich mich seit einiger Zeit in vieles hineingearbeitet habe. Und dazu kommt auch mein eigener Wille: Die morose Stimmung habe ich für mich einfach einmal abgelegt. Mich beeinflusst sie nicht mehr stark. Ich möchte dieser eigentlich positiv gegenüberste-

hen und mich nicht hinunterziehen lassen. Das ist schon viel.

**Kjell:** Mein letztes Musiktheaterprojekt 'Ich bin Wind und du bist Feuer' hat ein positives Gegenbild gegen dieses Graue gesetzt. Ich befasse mich viel mit islamischer, jüdischer und christlicher Mystik, und die Mystik hat durchaus etwas Lebensbejahendes. Da ist eine unglaubliche Lebenslust und Erotik spürbar. Silvia Jost und ich haben das Programm fast vierzigmal gespielt. Darin ist eine Kraft, die sich auch auf das Publikum überträgt.

**Madeleine:** *Du versuchst also ganz stark, den Leuten etwas in dieser graueren Zeit mitzugeben? In welchem Kontext siehst du nun das 'Fest der Künste'? Siehst du dieses Fest auch als eine Art positiver Akzent, der nach aussen getragen wird und die Schweizer Bevölkerung in Schwung bringen soll?*

**Kjell:** Ich finde diese Initiative der grossen Kulturorganisationen eine unglaublich wichtige und schöne Sache. Dass man versucht, über die Grenzen der eigenen Kunstrichtung hinaus zu arbeiten, finde ich toll. Schön finde ich auch, dass ich auf diese Weise Verena näher kennengelernt habe. Wir haben uns danach jede Woche ein- bis zweimal getroffen, um das Projekt auszuarbeiten.

**Madeleine:** *In der Vorgabe steht, dass die Projekte spartenübergreifend sein müssen. Was war zuerst, Verena: Hast du beispielsweise die Idee der Holzelemente gehabt und dann einen geeigneten Musiker gesucht? Wie hat sich das abgespielt – wie habt ihr euch spartenübergreifend verbunden?*

**Verena:** Ich beschäftige mich eigentlich ständig mit neuer Materie. Die Auseinandersetzung mit Musik sehe ich in diesem Zusammenhang. Für mich ist Musik auch die grösste Kunst. Leider beherrsche ich sie selbst nicht. Es war mir auch deshalb ein grosser Wunsch, zusammen mit einem Musiker an einem Projekt zu arbeiten. Doch wollte ich den Wettbewerb nur mit jemandem wagen, dem ich auch vertrauen konnte.

**Kjell:** Ich habe – unabhängig von Verena – auch die Wettbewerbsunterlagen bekommen, habe sie dann aber weggeworfen, weil ich dachte, ich hätte ja gar keine Zeit. Ich erhielt dann einen Anruf von Verena.



In cinque corpi cavi vengono installati cinque walkman con rispettivi altoparlanti. Da ogni canna risuona la musica di un continente, musica di strumenti a fiato di legno. La durata di ognuna delle cinque musicassette viene leggermente differita, e in tal modo nascono sempre nuove sovrapposizioni.

**Kjell Keller:** Quello che mi occupa come musicista, non è l'idea della «World music», nella quale, senza pietà, diverse culture si liberano e si distruggono a vicenda. Tutte le culture posseggono un'incredibile ricchezza, e quando le si vuole mescolare molto va perso.

Ad esempio, nel nostro progetto vi è la possibilità di udire solo un corno delle Alpi oppure un altro strumento. Il visitatore può anche scoprire – secondo la sua posizione all'interno del «cerchio delle cinque canne» – nuove combinazioni sonore.

**Verena Lafargue:** In questo progetto cerco di riunire, con la mia scultura, i cinque continenti e le loro musiche. Devo trovare una forma per ognuno di essi. Fin dall'inizio per me si è rivelata di grande importanza la rappresentazione di un corpo che costituisca il legame fra la terra e il cielo: per questo l'albero mi ha ispirato. Lavorerò con ritmi e strutture ripetitive per dare ai cinque continenti visi e materialità corporee differenti. Anche la musica e la nostra intera installazione ha molto a che fare con questo.

Und eigentlich findet man doch Zeit, wenn etwas wichtig ist. Ich weiss nicht, ob mir in Bern – wo ich über dreissig Jahre lebte – ein Künstler eine solche Zusammenarbeit angeboten hätte.

**Madeleine:** Auf den ersten Blick ist es eigentlich ein einfaches Projekt. Bist du immer davon ausgegangen, dass es fünf Holzrohre sein müssen?

**Verena:** Nein, das kam eigentlich in Zusammenarbeit mit Kjell. Die fünf Elemente, die die fünf Kontinente darstellen, waren eine Spezialität seiner Arbeit.

**Kjell:** Waren es am Anfang Bäume oder Rohre? Ich erinnere mich an die Idee des Baumes: Baum – Holz – ...

**Verena:** Ja, und dann wurden es Holzblasinstrumente.

**Madeleine:** War es zwingend, dass wenn es Holz ist, es auch Blasinstrumente sein müssen?

**Kjell:** Für mich schon. Es ist mir wichtig, dass meine Arbeit etwas mit Natur zu tun hat, die durch den Menschen bearbeitet wird. Der Mensch gestaltet etwas, und das ist immer mehr oder weniger ein Eingriff in die Natur. So stellen zum Beispiel die Einwohner Zentralafrikas die «ongo» her, eine Art Holztrompete oder Holzhorn. Die Natur überlässt dem Menschen hochkomplexe Instrumente.

**Verena:** Mir war die Vorstellung eines Körpers wichtig, der die Beziehung zwischen Erde und Himmel herstellt. Der Baum stellt diese Verbindung dar. Deshalb hat mich der Baum als Körper interessiert. Ich kann ihn auch skulptural bearbeiten. Den Rest überliess ich Kjell.

**Madeleine:** Stellst du diese Körper selbst her?

**Verena:** Ja.

**Madeleine:** Du kaufst also Baumstämme, hölst diese aus...

**Verena:** Nein. Die Rohre waren zuerst vorgefertigte Kaminrohre. Aber diese Idee ist bereits überholt; die Rohre sollten mehr Identität und Eigenleben erhalten. Zudem will ich nicht nur vorfabrizierte Objekte ver-

wenden. Ich stelle also die Hohlkörper aus Drahtgitter, Pappemaché, Polyester und anderen Materialien her. In jeden Körper, in jeden Kontinent projiziere ich etwas hinein.

**Madeleine:** Es handelt sich also nicht um Holzpfleifen – wie beispielsweise die Orgelpfeifen. Das Holz muss ich also als Schreiners Tochter vergessen.

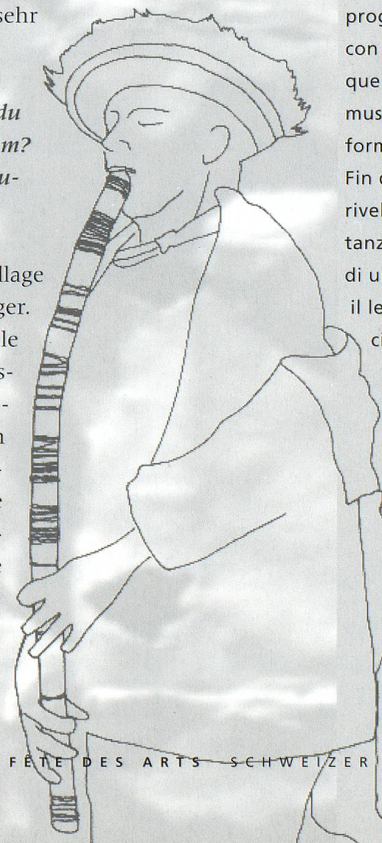
**Verena:** Ja, leider. Das Holz hat mich zwar visuell inspiriert, ich werde es jedoch stark verfremden. Ich möchte nicht, dass man hinkommt und sagt: «Ah, das ist dieses Holz, das ist dieses Instrument.» Es soll nicht alles von Anfang an klar sein. Die Besucher sollen vielmehr mit offenen Augen und Ohren Neues entdecken.

**Madeleine:** Für dich bleiben es also fünf Blasinstrumente, auch wenn sie nicht aus Holz sind?

**Kjell:** Sie sind ja grösstenteils aus Pappemaché, und das ist natürlich auch Holz. Eigentlich ist es ein sehr einfaches und einleuchtendes Konzept. Ich bin ein chaotischer Mensch und versuche deshalb immer sehr einfache Dinge zu machen. Ich verspüre einen wahn-sinnigen Zwang, auf der Einfachheit zu beharren. Das gelingt zwar meistens nicht. Unser Projekt hat als Grundlage eine einfache, durchsichtige Idee, doch die Ausführung ist sehr komplex.

**Madeleine:** Wie gehst du nun mit der Musik um? Engagierst du dafür Musiker?

**Kjell:** Nein. Als Grundlage benütze ich CD-Tonträger. Darauf sind Beispiele verschiedener Holzblasinstrumente: das Alphorn oder das Horn «didjeridu» aus Australien, die Holztrompete «ongo» aus Zentralafrika, die Bambusflöte «ney» aus Iran und die «sicuris», die Holzflöte aus Bolivien. Ich habe die Beispiele bereits



## Global Tube Sound Installation

En tschintg corps chavortgs è installà mintgamai in walkman cun autpledader. Da mintga bischen resuna la musica d'in continent, musica sin instruments da flad da lain. Las tschintg cassetas infinitas varie-schan levamain en lur lunghezza, uschia chi sa furman adina novas supra-posiziuns.

**Kjell Keller:** Quai che ma fatschenta sco musicist nun è l'idea da «World music» nua che differentas culturas vegnan maschadadas ina cun l'autra senza remischun e sa fan ir en paglia vicendaivlamain. Mintga cultura ha ina ritgezza incredible. Sch'ins maschaida tut ensem, va bler a perder. En noss project esi pussaivel da tadlar per exempel mo ina tiba u in auter instrument. Il visitader po era scuvrir atgnas maschaidas da tuns.

**Verena Lafargue:**

En quest project prov jau d'unir cun mia lavur sculpturala ils tschintg continents e lur musica. Jau stoss chattar ina furma per tut. Impurtant per mai era da l'entschatta l'idea d'in corp che stabilescha la relaziun tranter tschiel e terra. Perquai m'ha la planta inspirà. Per dar als tschintg continents differentas fatschas ed in corp, vegn jau a lavurar cun ritmus e structuras epetitivas. Era la musica e nossa entira installaziun ha da far bler cun quest concept.

ausgewählt und werde sie im Studio auf einen Zentraltönen bringen, damit – zumindest als Ausgangspunkt – ein sinnvoller Zusammenklang entstehen kann. Dann werde ich leisere und lautere Passagen auswählen und Pausen einbauen, die auf mathematischen Gesetzmässigkeiten basieren. Das sieht dann am Schluss folgendermassen aus: Die Tonkassetten, die ich im Studio produziere, werden in die von Verena hergestellten Körper gelegt. Sie werden dort eine Art Eigenleben entwickeln. Man hört dann nicht aus jedem Rohr immer etwas, und die Tonkassetten werden nicht an der gleichen Stelle aufeinanderkommen; es wird Verschiebungen geben.

**Madeleine:** Du nimmst also Musik, die bereits existiert.

**Kjell:** Ja. Ich werde sie allerdings im Studio verarbeiten und verfremden.

**Madeleine:** Es wurde vorher über die Beziehung zwischen Himmel und Erde gesprochen. Du hast fünf Blasinstrumente aus den fünf Kontinenten ausgewählt. Geht es dir hier um etwas Völker- oder Weltverbindendes?

**Kjell:** Das ist für mich eine zentrale Frage. Was mich als Musiker und Musikologen beschäftigt, ist nicht die «Weltmusik», diese «World music»-Idee, wo gnadenlos verschiedene Kulturen aufeinander losgelassen und gegenseitig kaputtgemacht werden. Jede Kultur hat einen unglaublichen Reichtum. Und wenn man alles zusammenmixt, geht sehr viel verloren. In unserem Projekt gibt es die Möglichkeit, zum Beispiel nur ein Alphorn zu hören, oder – je nach Standort des Besuchers – ein anderes Instrument oder verschiedene Instrumente zusammen. Im Zentrum ist aber immer das unverfälschte Originalinstrument.

**Verena:** Unser Projekt heisst

zwar schon «global», doch möchten wir hier nicht die Globalisierung propagieren.

**Madeleine:** Es ist bekannt, dass jeder Künstler ein Einzelgänger ist und darauf erpicht, sein Projekt unter dem Deckel zu halten, bis es an die Öffentlichkeit kommt. Habt ihr keine Mühe gehabt, euch gegenseitig zu öffnen?

**Verena:** Nein. Es war sehr spannend und bereichernd.

**Madeleine:** Es gab also keine Hahnenkämpfe?

**Verena:** Nein. Während der ganzen Entwicklungsarbeit haben wir uns gegenseitig beeinflusst. Auf die Idee der Blasinstrumente bin ich sofort eingegangen. Eines gab das andere. Wir haben das Projekt gemeinsam erarbeitet.

**Kjell:** Ich akzeptiere, dass in der bildenden Kunst Verena die Expertin ist, und sie akzeptiert mich als Experten, wenn es um Musik geht.

**Madeleine:** Ihr möchtet ja mit diesem Projekt an eine grosse Öffentlichkeit gelangen. Setzt euch dieses Wissen unter einen gewissen Erfolgsdruck?

**Verena:** Als Künstlerin versuche ich immer, das Beste zu geben. Das ist mir wichtig. Man darf es sich als Künstlerin nicht leisten, Schlechtes zu bieten. Dies ist eine ethische Haltung mir selbst gegenüber.

**Kjell:** Für mich gilt dasselbe. Bei mir kommt allerdings noch dazu, dass ich ein «Greenhorn» bin, was die Klanginstallation betrifft, obwohl ich bereits über dreissig Jahre im Musikleben tätig bin. Doch die Idee überzeugt mich, und ich habe Lust mitzumachen.

**Verena:** In diesem Projekt werde ich auf verschiedenen Ebenen mit den fünf Erdteilen, der Musik und der skulpturalen Arbeit konfrontiert. Ich muss eine Form für alles finden, und dafür muss ich zeichnen, zeichnen, zeichnen, bis ich die Form gefunden habe.

**Madeleine:** Wie weit bezieht ihr das Publikum in euer Projekt ein? Wir befinden uns in einer sehr schnelllebigen Zeit, wir finden kaum mehr Raum, an einem Ort stehenzubleiben. Ihr habt euch für ein Projekt entschieden, das das Publikum auffordert,



*stehenzubleiben; man kann es nicht beim Vorbeigehen erleben.*

**Kjell:** Für mich ist das Publikum sehr wichtig, und es wäre schön, wenn es innehalten könnte. Aber ich kann schliesslich für keinen die Verantwortung übernehmen, wenn er keine Zeit hat.

**Madeleine:** *Habt ihr eine Art Zeitberechnung in euer Projekt eingeplant? Muss man beispielsweise zehn oder zwanzig Minuten stehenbleiben, um alles zu hören?*

**Kjell:** Was die Musik betrifft, müsste man länger stehenbleiben, das ist ganz klar. Ich habe beispielsweise ein Orchester aus Zentralafrika für meine Arbeit ausgewählt, das man in der Schweiz nicht kennt. Wenn man diesem zuhören möchte, braucht man bereits eine halbe Stunde. Dann je eine halbe Stunde bei den andern vier Instrumenten und schliesslich kommen noch die Mischungen. Das macht insgesamt etwa sieben Stunden.

**Madeleine:** *Wunderbar! Das ergibt einen Tag allein in der Galerie Tim Buktu. Habt Ihr euch schon Gedanken über das Licht gemacht? Sollen vielleicht diese fünf Körper in ein spezielles Licht gestellt und der Raum eher dunkel gehalten werden?*

**Kjell:** Jeder Körper steht für eine eigene Kultur, und da fände ich die Einzelbeleuchtung jedes Körpers auch schön.

**Verena:** Wie man jeden einzelnen Kontinent empfindet, ist etwas sehr Persönliches. Man kann einem Kontinent nicht eine absolute Färbung geben. Da spielt stark die Eigenprojektion hinein. Ich werde, um den fünf Kontinenten verschiedene Gesichter und eine Körperlichkeit zu geben, mit Rhythmen und repetitiven Strukturen arbeiten. Auch die Musik und unsere ganze Installation hat sehr viel damit zu tun.

**Madeleine:** *Ihr nehmt die Besucher mit auf eine Entdeckungsreise. Habt ihr die fünf Kontinente schon bereist?*

**Kjell:** Äusserlich zum Teil, innerlich alle. Ich habe eine spezielle Beziehung zu arabisch-persischen Kulturen. Da fühle ich mich innerlich auch zu Hause.

**Verena:** Mich zieht Afrika stark an – unerklärlich.



**Verena Lafargue**, geb. 1951

Bildende Künstlerin in Biel. Erste künstlerische Tätigkeiten und Ausstellungen während einem zwölfjährigen Aufenthalt in Frankreich (1974–1986). Verschiedene installative Arbeiten im Innen- und Aussenraum, Kunst-am-Bau-Projekte sowie Arbeiten mit Kunstschaffenden anderer Sparten.



**Kjell Keller**, geb. 1942

Freischaffender Musiker, Musikredaktor bei DRS 2, Sendereihe «Ohren-Spitzer». Seit 1976 Beschäftigung mit dem Gesamtwerk Adolf Wölfli. Aufsätze und diverse Wölfli-Performances in Gruppen und Solo. Zahlreiche Aufführungen, u. a. Junifestwochen Zürich 1992. Neuste Produktion (in Zusammenarbeit mit der Schauspielerin Silvia Jost): «Ich bin Wind und du bist Feuer». Musikpädagogische und publizistische Tätigkeit.

A walkman with loudspeaker is installed in each of five hollow pipes. Each pipe plays the music of a different continent. As the five endless tapes vary slightly in length, new sound combinations are continually created.

**Kjell Keller:** As a musician, I am not concerned with the idea of 'World music', where different cultures are relentlessly unleashed on each other and turn mutually destructive. Every culture is incredibly rich. And if everything is jumbled together, a great deal is lost. Our project provides a chance to hear, let's say, only an alphorn or some other instrument. But, depending on where in the 'Five-Pipe Circle' they stand, visitors can also discover unique sound mixes.

**Verena Lafargue:** In this project I try to bring together the five continents and their music with my sculptural work. I have to find a form for everything. The idea of an organic structure linking earth and heaven was important to me from the start. That's why I was inspired by trees. To give the five continents different faces and corporeality, I work with rhythms and repetitive structures. The music and our whole installation has a great deal to do with that too.

